KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Montag, 7. September | Nr. 247

Noworossijsk, der letzte bedeutende Kriegshafen an der Schwarz-Meer-Küste, in deutscher Hand

Stalin wendet sich mit einem alarmierenden Hilferuf direkt an die englische Bevölkerung

Die Bolschewisten haben allen Grund, ungeduldig zu werden - Sie erkennen Dieppe nicht als Entschuldigung für das Ausbleiben weiterer britischer Blutopfer an - Churchill mußte Maisky über den englischen Rundfunk sprechen lassen

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 7. September.

Churchill mußte sich gestern zu einer neuen erniedrigenden Konzession gegenüber Stalin bereitfinden: der Sowjetbotschafter Maisky verlangte, über den britischen Rundfunk zu den Engländern sprechen zu können. Es konnte ihm nicht verweigert werden — und der Abgesandte Stalins benutzte die Gelegenheit, um die britische Kriegführung wegen ihrer Unfähigkeit anzugreifen.

Maisky wandte sich an die Bevölkerung Englands, besonders an die Jugend, und erklärte, die Sowjetunion habe die schwersten Lasten dieses Krieges zu tragen, da die alliierten Nationen trotz ihrer Stärke es immer noch nicht fertiggebracht hätten, eine richtige Organisation zustandezubringen. Moskau rechne nun aber damit, daß die Lasten des Krieges in kürzester Frist endlich gerecht verteilt werden. Englands Jugend müsse dafür sorgen, daß die Bürde, die jetzt so schwer auf den Schultern der sowjetischen Jugend liege, durch vermehrte Anstrengungen der anderen alliierten Nationen erleichtert werde.

Dieser Mahnruf Stalins ist kennzeichnend für die Nöte der Sowjets und die Ohnmacht Churchills, der seit Tagen durch die Londoner Zeitungen der britischen Öffentlichkeit einzureden versucht, es bestände nach seiner Aussprache mit Stalin ja völlige Übereinstimmung über das, was militärisch getan werden müsse, so daß es Unfug sei, wenn sich in England Kritik an der Kriegführung und wegen angeblich ungenügender Hilfe für die Sowjetunion breit mache. Mit einer schallenden Ohrfeige hat Botschafter Maisky darauf geantwortet: Moskau erwartet britische Aktionen und ist keineswegs damit einverstanden, die Katastrophe von Dieppe als eine Entschuldigung für das Ausbleiben weiterer englischer Blutopfer anzuerkennen.

Die Sondermeldung des OKW.

Die Bolschewisten haben allen Grund, ungeduldig zu sein, denn während ihre Gegenangriffe sämtlich unter größten Verlusten zusammengebrochen sind, geht der Kampf um Stalingrad, in seinen Ausmaßen mit dem Ringen um Sewastopol vergleichbar, pausenlos für die Deutschen erfolgreich weiter — und an der Kaukasusfront muß Stalin Position um Position räumen.

Gestern abend gegen 22 Uhr konnte das Oberkommando der Wehrmacht aus dem Führerhauptquartier von einem neuen wichtigen Erfolg des rechten deutschen Angriffsflügels berichten: Noworossijsk wurde genommen. Die ausgegebene Sondermeldung hatte folgenden Wortlaut:

„Die Land- und Seefestung Noworossijsk, der letzte Kriegshafen von Bedeutung, der nach dem Falle von Sewastopol der sowjetischen Schwarzmeerflotte noch verblieben war, ist gefallen. Württembergische, badische, fränkische und hessische Divisionen unter Mitwirkung rumänischer Kavallerieverbände haben in tagelangen harten Festungskämpfen unter schwierigsten Geländeverhältnissen diesen stolzen Waffenerfolg errungen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.“

Bereits am Vortage konnte gemeldet werden, daß deutsche und rumänische Truppen in harten Bunkerkämpfen die äußere Festungszone von Noworossijsk durchstoßen hatten und sich der Stadt konzentrisch näherten. Eine wichtige Höhe wurde im Sturm genommen. Feindliche Gegenangriffe, unterstützt durch ununterbrochenen Einsatz von Schlachtfliegern, von Artillerie aller Kaliber, einschließlich von Schiffsgeschützen, von Elitetruppen und von zahlreichen Panzern, wurden abgeschlagen. Der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste. Unter den Toten befinden sich zahlreiche hohe bolschewistische Offiziere, die unter Einsatz stärkster Kräfte vergeblich versucht hatten, den deutschen Angriff aufzuhalten.

Im Schwarzen Meer selbst verloren die Bolschewisten seit Beginn der Kaukasusoffensive bereits rund 45 000 BRT Handelsschiffsraum. Bemerkenswert ist, daß die zahlenmäßig starke feindliche Schwarzmeerflotte in die Kämpfe bisher nicht eingegriffen hat. Dabei ist der Seeweg längs der Kaukasusküste für die sowjetische Flotte sowohl für den Nachschub wie auch für eine eventuelle Flucht von besonderer Bedeutung: jeder Tonnageverlust trifft sie empfindlich.

Die Bedeutung der Stadt

Noworossijsk zählt etwa 100 000 Einwohner und besitzt eine wichtige Rüstungsindustrie, in der vorwiegend Geschütze, Munition, Fahrzeuge und Motoren hergestellt wurden. Bedeutend sind auch die Anlagen zum Bau von Wasserflugzeugen. Noworossijsk ist außerdem bekannt als ein wichtiger Ausfuhrplatz für Erdöl. Neben zahlreichen Lagern und Kühlhäusern geben umfangreiche Öltankanlagen dem Hafenbild das Gepräge. Ein Schiffsdock ergänzt die verschiedenen Werkstätten zur Reparatur von Kriegs- und Handelsschiffen. Der größte Vorzug von Noworossijsk besteht darin, daß der modern ausgebaute Hafen das ganze Jahr über eisfrei ist, denn gerade in dieser östlichen Schwarzmeerbucht ist das Klima außerordentlich günstig. Dank seines fruchtbaren Hinterlandes besitzt die Stadt auch zahlreiche Mühlen, Brotfabriken, Brauereien und eins der für die Sowjetunion typischen Fleischkombinate. Noworossijsk liegt inmitten ausgedehnter Weinberge und Weingärten, so daß hier zahlreiche Keltereien entstanden, die Stadt besitzt auch die größten Sektkellereien der Sowjetunion.

Durch Bahnverbindungen nach Rostow und Stalingrad war dieser letzte Kriegshafen der Sowjetunion mit den beiden wichtigsten Industriezentren des südrussischen Gebietes verbunden und hat infolgedessen zugleich mit dem wirtschaftlichen Aufschwung dieser beiden Industriezentren seine Bedeutung als Handels- und Hafenplatz von Jahr zu Jahr erhöhen können.

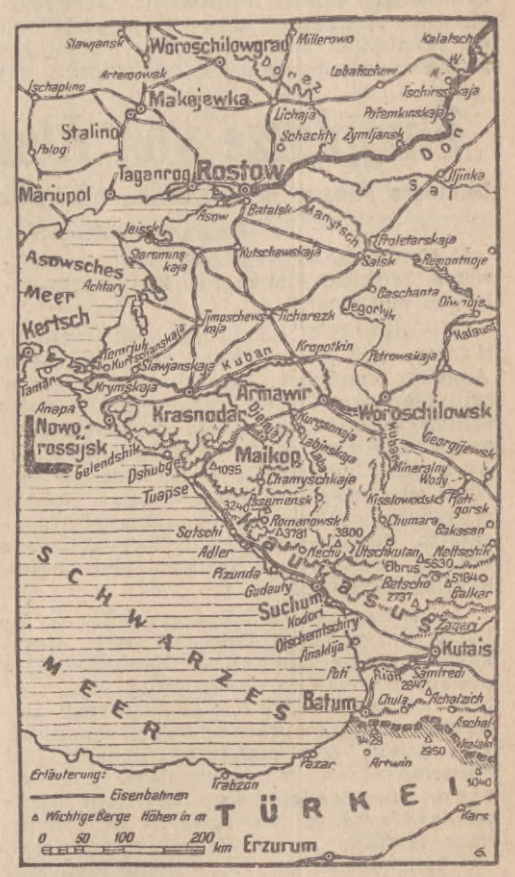
Stalingrad — eine waffenstarrende Festung

Zu den Kämpfen im Raume von Stalingrad meldete das Oberkommando der Wehrmacht gestern, daß die erbitterten Kämpfe anhalten. Hinter diesem nüchternen Satz verbirgt sich die Tatsache eines gewaltigen Ringens. Die Sowjets, die die Bedeutung der Stadt sowohl ihrer Verkehrslage nach wie als Mittelpunkt einer gewaltigen Rüstungsindustrie selbstverständlich genau kennen, haben Stalingrad und das gesamte Vorgelände in eine einzige waffenstarrende Festung verwandelt. Die schachbrettartig angeordneten Bunker, Panzerforts, Panzergräben, Minenfelder und so weiter verleihen den Verteidigern eine ungeheuer starke Rückendeckung. Im Nahkampf muß der deutsche Soldat ähnlich wie vor Sewastopol Bunker um Bunker niederkämpfen, und nur allmählich kann dieses Befestigungssystem aufgebrochen werden. Die deutschen Stoßtruppen stehen am Rande der Vorstädte, vor ihnen liegt die langgestreckte, eine halbe Million Einwohner zählende Stadt und dahinter erstreckt sich das breite Band der Wolga. Rauchwolken liegen über dem Häusermeer, ein Zeichen, daß die deutschen Kampfgeschwader, die unaufhörlich in die Schlacht eingreifen, ganze Arbeit leisten.

Besonders an der Nordfront zwischen Wolga und Don setzten die Bolschewisten ihre Angriffe zur Entlastung der Stadt Stalingrad fort. Zehn Schützendivisionen und sieben Panzerbrigaden führte der Feind in den Kampf. Unter Vernichtung von insgesamt 84 Panzern wurden die Bolschewisten zerschlagen. Andere Panzervorstöße scheiterten im Bombenhagel der deutschen Luftwaffe. Dort, wo es den Bolschewisten gelungen war, örtliche Einbrüche zu erzielen, wurden sie bis zum Nachmittag im Gegenstoß wieder zurückgeschlagen. Die deutschen Luftangriffe gegen Stalingrad und die Flugplätze ostwärts der Wolga wurden wirkungsvoll fortgesetzt.

Neuer deutscher Durchbruch

Aus Moskau wurde gestern gemeldet, die Sowjets hielten trotz unaufhörlicher deutscher Angriffe in der Stadt weiter stand, aber das letzte entscheidende Stadium sei noch nicht erreicht. Die Situation sei ohne Frage sehr ernst, denn die Deutschen erhielten auf allen Abschnitten Verstärkungen. Nördlich von Stalingrad sei ein neuer deutscher Durchbruch gelungen. Es sei falsch, sich über die Tragweite der von den Deutschen erzielten Erfolge hinwegzutäuschen, denn sie seien im Südwesten tief in die Verteidigungsstellungen Stalingrads eingedrungen und hätten im Norden die Wolga erreicht.



Mit Noworossijsk haben die Bolschewisten den letzten brauchbaren Stützpunkt ihrer Schwarzmeerflotte verloren, die jetzt nurmehr in Batum einen zweitrangigen Hafen besitzt. Gleichzeitig haben die Sowjets die Ufer des Asowschen Meeres, das mit 37 000 Quadratkilometer immerhin eine Fläche etwa von der Größe Hollands bedeckt, mitsamt der Straße von Kertsch verloren. Ebenso ist die Kuban-Halbinsel, deren einer Teil die Taman-Halbinsel ist, restlos in deutschem Besitz. — Im Kaukasus selbst gelang es deutschen Truppen, einen weiteren Gebirgspaß zu erobern Zeichnung: Weltbild-Gliese

Der heiße Kampf um die bolschewistische Festung:

Stalingrad von Deutschen eingekreist

Entlastungsangriff hundert sowjetischer Panzer von der Luftwaffe zerschlagen - Deutsche Flugzeuge unbestrittene Herren zwischen Don und Wolga - Jedes Haus eine Festung

Von Kriegsberichter Kurt Teege

Das große und harte Ringen um den Raum zwischen Don und Wolga geht seinem Ende entgegen. Noch machen die Bolschewisten verzweifelte Versuche, um den Ansturm des deutschen Heeres aufzuhalten, aber es gelingt ihnen nicht. Stalingrad ist seit Stunden von deutschen Armeen eingekreist. Ein fester Ring ist von der Landseite her um Stalingrad gelegt, im Osten aber schiebt sich der breite Strom zwischen die Stadt und das im Augenblick vielleicht noch Rettung versprechende jenseitige Ufer.

rd **Vor Stalingrad, 7. September.** PK.-Sonderbericht

Die deutschen Flugzeuge sind die unbestrittenen Herren zwischen Don und Wolga. Harte Einsätze waren notwendig, um diesen Vorteil zu erringen. Immer wieder flogen die Kampfgeschwader, die Sturzkampfflieger, Zerstörer und Jäger nach Osten. Ohne Pause stürzten sie sich auf den Feind, der hier eine Flak aufgefahren hatte, wie noch an keiner anderen Stelle in diesem Kriege. Bombe auf Bombe hagelt auf die Verteidigungslinien und Batterien. Im Tiefflug werden sie angegriffen und vernichtet. Unsere Jäger schossen ein Flugzeug nach dem anderen in großen Luftschlachten ab.

Meter um Meter den Sowjets entrissen

Das bolschewistische Verteidigungssystem wurde durch die Luftwaffe zerstört, die in treuer Verbundenheit mit dem Heer einem sich hartnäckig zur Wehr setzenden Gegner Meter um Meter entreißen mußte. So wurde der Infanterie und den Panzern der Weg geebnet, der sie schließlich bis an Stalingrad heranführte. Noch ist der Kampf nicht beendet. Die Bolschewisten haben aber sich zurückziehen müssen und sind nun eingekreist: einmal in Stalingrad selbst, dann aber noch in einem weiten Gebiet, das sich von der Wolga bis fast zum Don hinzieht.

Noch im Morgengrauen waren wir zum erstenmal über der Front und sahen, wie sich über Nacht der Ring geschlossen und um Stalingrad gelegt hatte, überall dort, wo wir gestern noch Angriffe und Feldstellungen bombardiert hatten, standen jetzt deutsche Truppen und Fahrzeuge. Von dem grauen Boden leuchtete das Rot der ausgebreiteten Erkennungsfahnen zu uns herauf. Weit vorgetrieben bis an den westlichen Stadtrand von Stalingrad war um diese Zeit schon die deutsche Panzerspitze.

„Ju 88“ bahnen der Infanterie den Weg

Jedes Haus unten ist eine Festung. Sie zu vernichten, ist unsere Aufgabe. Nur wenige hundert Meter vor den angreifenden deutschen Truppen stürzen wir mit unserer „Ju 88“ und werfen die Bomben in die feindlichen Verteidigungsstellungen. Staub geht hoch, da auch ein dicker, schwarzer Rauchpilz . . . Eine Bombe saß mitten in einem Schuppen, in dem Benzin lagerte, das nun in die Luft geflogen ist. Neben uns und hinter uns setzen andere Flugzeuge zum Sturz an, um ihre Lasten abzuwerfen.

Gern hätten wir bei aufgehender Sonne noch einige Kurven gedreht, um dieses einmalige Schauspiel des deutschen Angriffs auf Stalingrad noch stärker mitzuerleben, aber die Zeit drängt, jede Minute ist kostbar. Keinen Augenblick dürfen die Bolschewisten zur Ruhe kommen. Auf dem Flugplatz wartet man bereits auf uns. Während wir schnell einen Schluck heißen Kaffee zu uns nehmen, werden unsere Vögel schon wieder beladen und betankt. Alle arbeiten mit Hochdruck. Wir wissen: es geht dem Ende der Schlacht und unserem Sieg entgegen.

Panzeraufmarsch der Sowjets zerschmettert

Wieder sind wir über der vordersten Linie. Sie hat sich hier bereits weiter nach Osten vorgeschoben. Das Ziel wird ausgemacht. Die Bomben fallen. Das gleiche Bild wie beim ersten Anflug — noch schnell ein paar Feuerstöße aus den Bordwaffen, dann geht es zurück zum Einsatzhafen. In den Vormittagsstunden versuchen die Bolschewisten mit über hundert schweren Panzern die Flanke unserer Truppen bei Stalingrad einzudrücken. Durch die Sprengwolken der leichten Flak stoßen wir nach unten. In den Bolschewistenangriff hinein fallen hier unsere Lasten. Der Angriff des Feindes ist zunichte gemacht. Seine bereitgestellten Kräfte sind aufgerieben oder haben sich zurückziehen müssen.

Heiß brennt die Sonne, als wir am frühen Nachmittag erneut starten. Die Spitzen der deutschen Truppen stehen bereits am Stadtrand von Stalingrad. Wir fliegen bis zur Mitte des Stromes und kurven von dort auf das Zentrum mit den hohen Gebäuden und dem großen Platz ein. Überall lodern Brände. Ruinen ragen gegen den Himmel. Die Flak schießt. Wir schenken ihr kaum Beachtung. Vor zwei Tagen mußten wir uns noch durch sie hindurchschlängeln, heute kann sie uns nicht mehr daran hindern, quer über die Stadt zu fliegen und einen ausgiebigen Blick auf Stalingrad zu werfen.

Hart wird im Augenblick noch unter uns gekämpft. Genau so hart und schwer wie an all den vorangegangenen Tagen. Nun aber stehen wir vor dem Ziel.

Offensive angedroht - Japan lacht darüber

Der in Nordburma geschlagene USA.-General Stillwell macht wieder von sich reden
Washington ist sehr erfreut über die wachsende Englandfeindlichkeit der Australier

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 7. September.

Der USA.-General Stillwell, der in Burma von den Japanern geschlagen wurde, hat sich nach einem längeren Aufenthalt in Indien wieder in seinem „chinesischen Hauptquartier" eingefunden, wo er sich mit Nachschubmöglichkeiten für die amerikanische Luftwaffe in Tschungking-China beschäftigt.

Er kündigt eine amerikanische Luftoffensive gegen die japanischen Stellungen in Ostchina an. Die Drohung macht auf die Japaner nicht allzu viel Eindruck, und die Tokioer Zeitungen weisen auf das klägliche Fiasko hin, das Stillwell in Nordburma erlebt hat.

Zerstörer und Transporter versenkt

Washington gab die Versenkung des Zerstörers „Blue" (1500 Tonnen) und des Transporters „Colhoun" (1600 Tonnen) bekannt, die im südlichen Pazifik verlorengegangen sind. Eine Mitteilung darüber, ob es sich um Einbußen bei der Salomonschlacht handelt, wurde nicht gegeben.

Der Zerstörer „Blue" war 1937 vom Stapel gelaufen. Die Bewaffnung setzte sich aus vier 12,7-cm-Geschützen, vier 10-cm-Geschützen, acht Maschinengewehren und 16 Torpedorohren zusammen. Die Besatzung betrug 172 Mann. Die „Colhoun", die in Amerika als Transporter bezeichnet wird, war 1918 als Zerstörer vom Stapel gelaufen und war bestückt mit vier 10,2-cm-Geschützen, einem 7,6-cm-Flakgeschütz und 12 Torpedorohren.

Säuberung der Makininsel von USA.-Truppen

Über den fehlgeschlagenen nordamerikanischen Versuch, den Japanern die Makininsel der Gilbertgruppe durch einen Überraschungsangriff zu entreißen, wird in den Tokioer Montagszeitungen von einem Kriegsberichter ausführlich berichtet

In der Nacht zum 16. August, so schreibt der Berichterstatter, wurden 200 nordamerikanische Soldaten von zwei größeren Unterseebooten in die Nähe der Nordspitze der Makininsel gebracht und mit Gummibooten an Land gesetzt. Die Nordamerikaner wurden aber bald entdeckt und von den auf der Insel stationierten japanischen Marinesoldaten unter Feuer genommen. In der gleichen Nacht landeten weitere USA.-Truppen auf der gegenüberliegenden Seite der Insel. Der fast um das Zehnfache überlegenen feindlichen Übermacht fiel die Mehrzahl der von zwei Seiten unter Feuer genommenen japanischen Garnison zum Opfer Am 17. August ging die japanische Marineluftwaffe zum Angriff über und fügte den Nordamerikanern so schwere Verluste zu, daß sie sich am gleichen Abend auf das durch Funkspruch zurückgeworfene U-Boot zurückzogen.

Etwa 60 Nordamerikaner mußten zurückgelassen werden. Diese boten den Japanern schriftlich ihre Übergabe an. Das Schriftstück, das sie einem Eingeborenen zur Weiterleitung übergeben hatten, erreichte die Japaner jedoch erst am 23. August. Inzwischen waren fast alle Nordamerikaner durch die japanischen Luftangriffe und durch das Feuer der japanischen Bodentruppen getötet worden.

Australien in den Fängen Roosevelts

Die amerikanische Zeitschrift „Life" macht interessante Angaben über die Absichten Amerikas auf Australien, dessen Bevölkerung sich von England verraten fühle: Australien habe für seine Treue gegenüber London seine Geldaufwendungen, seine Truppen und Kriegsmateriallieferungen den Schutz Englands am Tage, wo er notwendig werden würde, erwartet. Es habe sich aber in der Loyalität Englands getäuscht. Wenn Australien auch noch nicht bereit sei, den Strang nach England endgültig abzuschneiden, so spreche man doch mehr und mehr von der Bindung an die USA. Diese Meinungen seien für den Augenblick zwar lediglich das Ergebnis der Bitterkeit, Enttäuschung und Furcht, doch „durch Worte, Taten und Heiraten drücken die Amerikaner Australien bereits ihren Stempel auf". „Life" berichtet, daß mit Ausnahme von einer Zeitung sämtliche australischen Blätter sich für Amerika erklärten und daß viele australische Politiker ausgesprochen englandfeindlich seien. Leider bildeten die zahlreichen Freundschaften zwischen amerikanischen Soldaten und Australierinnen Ursache für Spannungen unliebsamer Art, wozu noch Auseinandersetzungen zwischen den hohen amerikanischen und australischen Kommandostellen kämen. Insgesamt jedoch richte sich Australien mehr und mehr nach Washington aus.

Das ist gerade das, was Roosevelt anstrebt.

Castillo bekräftigt Argentiniens Neutralität

Politische Unabhängigkeit erreicht - Ringen um die wirtschaftliche Freiheit die Zukunftsaufgabe - Brasilianische Angriffe gegen die klare Politik der Regierung in Buenos Aires

Drahtbericht unseres Korrespondenten

sg **Buenos Aires**, 7. September.

Der argentinische Staatspräsident Castillo hat im Regierungspalast in Buenos Aires nach der Entgegennahme der von beinahe 1½ Million Argentiniern unterzeichneten „Neutralitätsadresse" bedeutsame Erklärungen über die argentinische Politik abgegeben. Er erblicke, so führte er aus, in der ihm überreichten Unterschriftensammlung den Beweis dafür, daß die Regierung in der gegenwärtigen verantwortungsschweren Stunde auf die volle Unterstützung der Bevölkerung bauen könne.

Die Behauptung, daß sich Argentinien in der Welt isoliere, sei eine böswillige Behauptung. „Argentinien hat seine politische Unabhängigkeit erobert", so fuhr Castillo wörtlich fort. „Die Zukunftsaufgabe der Argentinier, vor allem der argentinischen Jugend, wird es sein, auch die wirtschaftliche Freiheit zu erobern." Castillo wandte sich gegen die tendenziöse Annahme, Argentinien sei nur deshalb neutral, weil es nicht wage, Krieg zu führen. Argentinien fürchte den Krieg nicht und würde vor dem Kampf nicht zurückschrecken, wenn seine Interessen beeinträchtigt wären oder seine nationale Ehre es verlangen würde. Im Bewußtsein der militärischen Schlagkraft seiner Wehrmacht und der Tapferkeit seiner Soldaten bleibe Argentinien jedoch seiner Rechtsauffassung, die sich in der inneren und äußeren Politik bei jeder Gelegenheit bewährt habe, treu.

Die Erklärungen Castillos werden in Buenos Aires als Antwort auf brasilianische Angriffe wie auch auf die innerpolitische Agitation des oppositionellen Expräsidenten General Justo aufgefaßt. Wie erwartet, benutzte Rio de Janeiro die Feier des brasilianischen Unabhängigkeitstages am 7. September zu neuen unfreundlichen Gesten gegen Argentinien, indem der brasilianische Präsident Vargas ausgerechnet General Justo als „Ehrengast des brasilianischen Heeres" zu den Zeremonien des Staatsfeiertages eingeladen hat.

Argentinien liefert an Spanien

Ein zwischen Spanien und Argentinien abgeschlossener Handelsvertrag sieht vor, daß Spanien 1 Million Tonnen Weizen, 3500 Tonnen Tabak und Mais im Austausch gegen 3000 Tonnen Eisen und größere Mengen rein spanischer Rohstoffe erhalten wird. Spanien wird für Argentinien zwei Handelsschiffe von je 9000 BRT bauen. Der argentinische Außenminister Guinazu erklärte, daß das Abkommen nur kurzfristig sei und man in weiteren Verhandlungen einen Handelsvertrag auf lange Sicht abzuschließen sich bemühe.

Die argentinische Regierung ist nach dem praktisch fast völligen Ausfall der USA.-Lieferungen bestrebt, die einheimische Treibstofferzeugung zu fördern. In Zukunft wird Benzin mit Alkohol vermischt werden, wofür der Bau großer Alkoholdestillationsanlagen geplant ist.

Flugplätze von Alexandrien bombardiert

Deutsche Flieger in Nordafrika erfolgreich — Batterien und Panzerwagen getroffen

Berlin, 7. September.

In Nordafrika bekämpfte die deutsche Luftwaffe britische Stellungen, Panzeransammlungen und Flugplätze.

Wie das OKW. hierzu ergänzend mitteilt, richteten sich in der Nacht zum Sonnabend Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen britische Flakstellungen ostwärts der Wüstenstation Burg el Arab. Ein britisches Barackenlager wurde in Brand geworfen. Auch der Flugplatz Bir Hooker, dessen Anlagen sich am Ostrand des Wadis el Natrun erstrecken, war deutschen Luftangriffen ausgesetzt. Bomben schweren Kalibers detonierten in mehreren Hallen und Unterkünften des Flugplatzes.

In kurzen Abständen bombardierten im Laufe des gestrigen Tages deutsche Sturzkampfflugzeuge und leichte Kampfflugzeuge motorisierte Kräftegruppen der Briten in der Mitte der Alameinfront. Besonders erfolgreich waren die Angriffe auf die zum Schutz der feindlichen Truppen und Panzeransammlungen eingesetzten Batterien. Bombenvolltreffer zerstörten zahlreiche Geschütze und brachten den Briten hohe Ausfälle an Bedienungsmannschaften. Die von leichten deutschen Kampfflugzeugen überwiegend im Tiefflug ausgelösten Bomben schweren Kalibers riefen zwischen den im völlig deckungslosen Gelände aufgefahrenen Panzerkampfwagen ausgedehnte Brände hervor. Am Nordrand der Kattarasenke wurden mehrere Panzerspähwagen durch Bombentreffer vernichtet.

In den Abendstunden des gestrigen Tages erfolgten Angriffe leichter deutscher Kampfflugzeuge gegen die Flugstützpunkte der Briten. Auf einem in der Nähe von Burg el Arab gelegenen Feldflugplatz wurden drei startbereite britische Jagdflugzeuge in Brand geworfen. Flugplätze südwestlich von Alexandria waren zur gleichen Zeit heftigen deutschen Luftangriffen ausgesetzt. Die zwischen abgestellten Flugzeugen und in Werfthallen detonierenden Bomben richteten nachhaltige Zerstörungen an.

Deutsche Jäger brachten gestern in zahlreichen hartnäckigen Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge über dem ägyptischen Raum zum Absturz. Vier weitere britische Flugzeuge wurden über der Insel Kreta durch deutsche Jäger und Flakartillerie abgeschossen.

Wieder 600 Ägypter verschickt

Meldungen der ägyptischen Presse zufolge sind in den letzten Tagen wiederum 600 politisch verdächtige Persönlichkeiten nach dem Konzentrationslager bei Tor auf der Halbinsel Sinai verschickt worden. Dort befinden sich gegenwärtig vorsichtigen ägyptischen Schätzungen zufolge etwa 5000 Internierte.

Mehrere englische Städte angegriffen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bombardierten deutsche Kampfflugzeuge im Tiefflug wehrwirtschaftliche Anlagen der Stadt Dover. Einige Gebäudeblocks wurden zerstört. Außerdem rissen Bomben schweren Kalibers die Straße nach Canterbury an mehreren Stellen auf. Gutgezielte Bombenwürfe trafen die Hafenstadt Norwich an der englischen Ostküste.

Eine besonders lebhafte Angriffstätigkeit entfaltete die deutsche Luftwaffe im Laufe des gestrigen Nachmittags. Zerstörerflugzeuge beiegten die an der Themsemündung gelegene Hafenstadt Southend-on-sea mit Bomben. Weitere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen ein bedeutendes Industriewerk nördlich London und eine Hafenstadt an der englischen Südküste. In der Nähe der südenglischen Stadt Yeovil richteten Bomben schweren Kalibers auf einem Bahnhof zwischen mehreren abgestellten Zügen beträchtliche Zerstörungen an.

Deutsche Kampfflugzeuge drangen bis über das Stadtgebiet von Dorchester in Südengland vor und erzielten mehrere Treffer in wehrwirtschaftlichen Anlagen der Stadt.

Der englische Nachrichtendienst meldet, daß deutsche Flugzeuge in der Nacht zum Sonntag an einigen Plätzen Süd- und Südostenglands Bomben abgeworfen und Schäden und Todesopfer verursacht haben. Ferner sei ein deutsches Bombenflugzeug bei Tage in Nordengland eingeflogen.

Pommersche Gaupresse

7. September

Die unheimliche Sphinx

Gefährliche Verwechslung von Heldenmut und der von den Sowjets erzwungenen nihilistischen Selbstvernichtung ihrer Soldaten

Vor Sewastopol war es, wo der sowjetische Kommandeur des Forts Inkerman, als die Lage der Verteidigungswerke unhaltbar geworden war, Hunderte von Menschen kaltlächelnd in die Luft sprengte. Die Beine abgerissen, höhnisch grinsend, feuerte ein sowjetischer Offizier weiter, als die deutschen Truppen sich den rauchenden Trümmern näherten . . .

An der Mittelfront, im Süden und vor Stalingrad sind es Dutzende, ja Hunderte von Panzern oft, die Tag um Tag von den Sowjets geopfert werden. „Hohe blutige Verluste des Feindes": es kehrt in fast allen Einzelmeldungen des deutschen Oberkommandos wieder. Die Bolschewisten rennen fanatisierten Tieren gleich in den Tod. Zwischen 50 und 100 Flugzeuge sind es, die täglich von dem sowjetischen Himmel heruntergeholt werden. Bolschewistische Artillerie feuert wie zur Zeit der Materialschlachten des Weltkrieges.

Man muß sich hüten, den wilden Einsatz der Sowjets, ihre in der Unnatürlichkeit erschütternde Todesverachtung und die Bereitschaft zu noch so sinnlosem Tode, mit heldischen Tugenden zu verwechseln, wie die Briten es tun — aus naheliegenden Gründen, um durch ihre „Bewunderung" die Moskauer Befehlshaber zu immer neuen Schreckensorgien zu veranlassen, von denen England sich wertvollen Zeitgewinn verspricht. Wenn aber im sogenannten neutralen Ausland ähnliche Formulierungen „staunender Anerkennung" sich finden, so ist dieses Nachplappern der britischen Agitation ein Zeichen gefährlicher Denkfaulheit, denn was hier angebetet wird, könnte über Nacht dieser selbstgefälligen Überheblichkeit so mancher europäischer Spießbürger jenseits der neutral angemalten Grenzpfähle ein jähes Ende bereiten, wenn nicht der deutsche und verbündete Soldat in einer über 2000 km sich ausdehnenden, Tag und Nacht währenden blutigen Schlacht das sowjetische Ungeheuer von Europa fernhalten würde.

„. . . wie wenn es die unbefleckte Empfängnis wäre"

Bezeichnenderweise wird es einigen Briten sogar schon zuviel. So hat sich jetzt die Londoner Zeitschrift „New Statesman and nation" gegen „diese kritiklose und pathologische Anbetung" gewandt. Der Verfasser des Artikels schreibt: „Ich glaube, kein anderes Land wurde jemals so behandelt, als wenn es die unbefleckte Empfängnis selber wäre. Wenn das so weiter geht, werden die Leute, bei aller Bewunderung für unseren großen Verbündeten, den Namen der Sowjets bald satt haben." Das amtliche London muß sich natürlich gegen solche Erkenntnis wehren.

Was steckt nun wirklich hinter dem bolschewistischen Selbstzerfleischungs-Fanatismus? Er ist auf den ersten Blick so unbegreiflich, wie die sowjetische Kriegsmaschine, die — wenn nun auch schon zum Teil mit amerikanischem und englischem Kriegsmaterial gespeist — immer wieder heranrollt und an Panzern, Flugzeugen, Waffen aller Art und Menschen unerschöpflich zu sein scheint. Und doch ist die Erklärung gar nicht so schwierig. Um das Kriegsmaterial zu schaffen, hat man die 200 Millionen Sowjetvölker 25 Jahre lang bis zur Grenze des gerade noch Erträglichen hungern lassen und sie auch der minimalsten zivilisatorischen Auswirkungen des 20. Jahrhunderts beraubt. Man muß selbst in dem „Friedens"-Moskau die unsagbare Armut der Menschen gesehen haben, um zu wissen, zu welchem Frondienst diese Millionen mißbraucht worden sind. Ob bei strategischen Bauten buchstäblich Hunderttausende elend zugrunde gingen — es rührte keines Menschen Seele, denn im Kreml schlägt kein menschliches Herz, sondern ein unbändiger, aller Hemmungen und Regungen barer Machtwille tobt sich bis zum Exzeß aus.

„Das war Moskau"

Das Ergebnis solch skrupelloser Herrschaft ist aber nicht nur im Rüstungspotential ohne Beispiel: zur gleichen Zeit und im Ablauf dieses Aufrüstungsprozesses wurde der Mensch selbst zu der seelenlosen Masse gepreßt, die in dumpfer Angst dahinvegetiert und, um das bißchen traurige Dasein überhaupt zu erhalten, vor der Knute der GPU. als willenloses Stück Fleisch in die Knie geht. Diese für uns fast unfaßbaren Zustände hat in einem wirklich empfehlenswerten Buch eine deutsche Schriftleiterin packend und ergreifend geschildert. „Das war Moskau" nennt Gisela Döhrn einen Erlebnisbericht über vier Jahre Aufenthalt in der Sowjetunion — bis zum Ausbruch des Ostkrieges (Albert-Limbach-Verlag, Berlin-Wien). Hier offenbart sich die grenzenlose Leere und Öde, die der Bolschewismus in den von ihm unterworfenen Menschen angerichtet hat.

Bucharins Geständnis zwischen Leben und Tod

Ein Beispiel, das wir dem Buch Gisela Döhrns entnehmen. Sie schildert den Schauprozeß gegen Bucharin, Krestinski, Jagoda und andere, die sämtlich — außer Bucharin — nach Abschluß der Vernehmungen um ihr Leben flehten. Bucharin aber, einer der engsten Freunde Lenins, der selbst den Tod von Millionen Menschen auf dem Gewissen hatte, ein Bannerträger des Bolschewismus, der ebenso wie die anderen um die Ecke gebracht werden mußte, da er zuviel und besonders das eine wußte, daß Stalin in den entscheidenden Jahren nicht die Rolle des siegreichen Revolutionärs gespielt hat, in der er als Held vor den Massen gefeiert wurde, enthüllte am Scheideweg zwischen Leben und Tod das Grauen des Regimes.

In seiner Verteidigungsrede, mit der er plötzlich alle Geständnisse, die er vorher gemacht hatte, widerrief, sagte er:

„Drei Monate war ich standhaft — dann habe ich angefangen, auszusagen. Die lange Zeit in der Untersuchungshaft, die schlaflosen Nächte, die quälenden Verhöre, immer wieder zwischen Leben und Tod, in diesem Zustand der höchsten Ungewißheit wird man einen anderen Maßstab an alles Geschehen legen, als wenn man wirklich im Leben stünde. Ich fragte mich oft, ob wohl der Prozeß für mich mit dem Tode enden würde, und fragte mich dann, wofür ich sterbe, warum, wozu? Das absolute Nichts steht vor einem, keine Idee, kein Zweck, für den man sterben könnte. Alles, was um einen herum vorgeht, macht das Sterben entsetzlich schwer. Ja, man wird zur Reue und zu Geständnissen gezwungen."

Kein Sinn, kein Zweck, keine Idee

So ist der innere Mensch in der Sowjetunion — wie Gisela Döhrn sagt — „zerschmettert" worden: kein Sinn, kein Zweck, keine Idee — aber brutalste Gewalt eines sinnlos wütenden GPU.-Regimes, das sich bis in die Familie einschleicht, in jedem Haus sitzt, in jeder Fabrik und überall den Schauer der Angst verbreitet. Kein Lächeln, keine Lebensfreude, Hunger, Entbehrung, Ungewißheit über das Morgen und Todesangst um den gestern verhafteten Vater, Bruder: das war das Sowjetleben im Frieden.

Dieses System kommt nun im Kriege noch härter zur Anwendung: hinter den stürmenden Truppen Auffangkommandos mit MGs., zwischen den Kämpfenden GPU.-Scharfschützen, die nicht den Feind anvisieren, sondern den Sowjetsoldaten, der schwankend wird . . . ein seelenloser Terror, der die Menschen längst zerbrochen und aus ihnen, die im Frieden für die Fertigstellung von Eisenbahnen, Kanälen und Rüstungsfabriken ihr Leben wie ein Stück Dreck drangaben, nun zynische Mordmaschinen gemacht hat.

Was die deutschen und verbündeten Truppen für die Menschheit bisher schon geleistet haben, indem sie dem sowjetischen Ungeheuer seine schärfsten Krallen ausrissen und seine Offensivkraft zerschlugen, wird im ganzen Umfang wohl erst die spätere Zeit enthüllen. Daß das Ringen mit fast 200 Millionen Menschen, die in über zwei Jahrzehnten um ihre menschlichen Attribute gebracht worden sind, schwer und langwierig ist, wird um so verständlicher, je klarer uns die Zustände werden, die der Bolschewismus in dem von ihm beherrschten Raum herumgeführt hat . . . mit der Absicht, den Untergang der gesamten europäischen Menschheit vorzubereiten.

Es gibt „Neutrale", die vor nach Bohnen duftenden Kaffeetassen, bei unverdunkelten Fenstern und im Schutz eines durch die deutschen Waffen gesicherten Kontinents — *es handelt sich um „Neutrale" in Europa* — die grauenerregenden Auswirkungen bolschewistischer Menschenvernichtung „bewundernswert" und „heldenmütig" nennen; und, wie es tagtäglich geschieht, in ihren Zeitungen spaltenweise Moskauer Haß- und Blutorgien bringen, um den deutschen OKW.-Bericht irgendwo klein anzufügen. Diese Kümmerlinge freuen sich ihrer — *trotz auch bei ihnen langsam spürbar werdenden Kriegsauswirkungen, da die fleisch- und fettbepackten Schiffe nicht mehr ankommen* — satten Ruhe und ihr Gehirn ist dabei — *obwohl ihr Herz bei den frommen Chorälen, die Churchill und Roosevelt singen, ebenfalls höher schlägt* — so zwergenhaft verbildet, daß sie in den Bolschewisten „Helden" sehn und im deutschen und verbündeten Soldaten die Sendboten machtgieriger Barbarei.

So etwas gibt es tatsächlich. Nicht, als ob diese traurigen Figuren den Gang der Dinge auch nur irgendwie beeinflussen könnten, aber sie sind ebenso bedauerliche Beweise menschlicher Verirrung wie die Bolschewisten selbst.

Buschmann

‚Reichsamt für das Landvolk' geschaffen

Umwandlung des Reichsamtes für Agrarpolitik

Berlin, 7. September.

Der Führer hat angeordnet, daß das bisherige Reichsamt für Agrarpolitik der NSDAP. ab sofort die Bezeichnung „Reichsamt für das Landvolk" führt. Die Anordnung gilt sinngemäß auch für die nachgeordneten Ämter in den Gauen und Kreisen.

Damit ist die Grundlage zur weltanschaulichen und politischen Ausrichtung des Landvolkes durch den damit beauftragten Oberbefehlsleiter Backe im Rahmen der Menschenführung der Partei geschaffen worden.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

In harten Kämpfen weiter vorwärts

Sowjetische Entlastungsangriffe bei Stalingrad nach erbitterten Kämpfen gescheitert

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Auf der Tamanhalbinsel wurde in raschem Nachstoßen nach Süden der letzte feindliche Widerstand gebrochen und damit die gesamte Halbinsel ostwärts der Straße von Kertsch genommen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht und u. a. 37 leichte und schwere Geschütze erbeutet. — Vor Noworossijsk arbeiteten sich deutsche und rumänische Truppen gegen stark ausgebaute Bunkerstellungen in hartem Kampf immer näher an die Stadt heran. Deutsche Schnellboote stießen in den Ostteil des Schwarzen Meeres vor. Sie versenkten vier Dampfer und vier Leichter mit zusammen 9500 BRT. — Im Kaukasus nahmen Gebirgstruppen nach mehrtägigen Kämpfen gegen zähen feindlichen Widerstand einen weiteren Hochgebirgspaß. — Die erbitterten Kämpfe im Raum von Stalingrad halten an. Auch gestern scheiterten unter Mitwirkung der Luftwaffe Entlastungsangriffe sehr starker feindlicher Kräfte von Norden. Dabei wurden 84 Panzer vernichtet. Stalingrad, Flugplätze ostwärts der Wolga und Nachschubverbindungen der Sowjets wurden bei Tag und Nacht bombardiert. Zwei Wolgaschlepper wurden durch Bombenwurf beschädigt. — Im Raum von Woronesch wurden bei feindlichen Luftangriffen auf deutsche Flugplätze 27 Flugzeuge in Luftkämpfen ohne eigene Verluste abgeschossen. — Südwestlich Kaluga und südostwärts Rschew brachen wieder feindliche Angriffe zusammen. Mehrere Flugplätze des Feindes wurden überraschend angegriffen und dabei 20 sowjetische Flugzeuge am Boden zerstört. — An einem Wolchow-Brückenkopf südlich des Ladogasees und an der Einschließungsfront von Leningrad scheiterten wiederholte feindliche Angriffe. — Marineartillerie versenkte bei Kronstadt ein sowjetisches Minensuchboot und einen Schleppkahn. Ein weiteres Minensuchboot wurde im Finnischen Meerbusen durch Bombentreffer beschädigt. — An der Eismeerfront bombardierten Kampfflugzeuge den Kriegshafen Murmansk sowie Eisenbahnanlagen mit guter Wirkung. — In der Zeit vom 25. August bis 4. September verlor die Sowjetluftwaffe 1062 Flugzeuge. Davon wurden 812 in Luftkämpfen, 175 durch Flakartillerie und 33 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 49 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika bekämpfte die deutsche und italienische Luftwaffe britische Stellungen, Panzeransammlungen und Flugplätze. Nach Volltreffern wurden Explosionen und Brände beobachtet. Über dem nordafrikanischen Kampfraum sowie über Kreta wurden durch deutsche und italienische Jäger und durch Flakartillerie 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete wurden in Luftkämpfen 10, in der Nordsee und im Kanal durch Einheiten der Kriegsmarine 2 britische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Flugzeuge griffen gestern Industrie- und Verkehrsanlagen an der englischen Südküste und in Ostengland an."

•

„Auf der Taman-Halbinsel wurde in raschem Zugriff Stadt und Hafen Tamanskaja genommen. Nordwestlich Noworossijsk schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen in erbitterten Kämpfen weiter fort. Im Hafen von Noworossijsk wurden zwei Transportschiffe durch Bombenwurf beschädigt. — Im Festungskampffeld von Stalingrad nahmen die deutschen Angriffstruppen zahlreiche zäh verteidigte und neuzeitlich ausgebaute Kampfanlagen. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Nördlich der Stadt führte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften Entlastungsangriffe, die unter Vernichtung von über 40 Panzern abgeschlagen wurden. In Tag- und Nachtangriffen setzte die Luftwaffe die Zerstörung von Verkehrs- und Flugplatzanlagen ostwärts der Wolga fort. — Südwestlich Kaluga dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Nordwestlich Medyn und südostwärts Rschew scheiterten wiederholte, von Panzern und starken Luftverbänden unterstützte Angriffe der Sowjets. Bei Nacht wurde ein feindlicher Flugstützpunkt mit guter Wirkung bombardiert. Auch südlich des Ilmensees und vor Leningrad scheiterten feindliche Angriffe. Im Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Minensuchboot durch Bombenwurf beschädigt. — An der Ostfront wurden am 3. und 4. September 182 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, fünf weitere am Boden zerstört. 14 eigene Flugzeuge werden vermißt.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über dem Generalgouvernement und über Ostdeutschland durch. Planlose Bombenabwürfe verursachten einige Verluste unter der Bevölkerung. Es entstand geringer Sachschaden. Der Feind verlor ein Flugzeug.

Im Südabschnitt der Front in Ägypten scheiterten mehrere britische, mit Unterstützung von Panzern geführte Angriffe. Der Feind hatte starke Verluste und verlor mehrere hundert Gefangene, unter denen sich der Kommandeur der 6. neuseeländischen Brigade befindet. — Im ostwärtigen Mittelmeer erzielte ein deutsches Unterseeboot auf einem britischen Zerstörer Torpedotreffer.

Stadt und Hafen von Dover wurden durch Fernkampfbatterien mit schwerem Feuer belegt.

Die britische Luftwaffe führte in der Nacht zum 5. September einen Terrorangriff auf Wohnviertel der Stadt Bremen. Aus großer Höhe geworfene Spreng- und Brandbomben trafen u. a. mehrere Kirchen und Krankenhäuser schwer. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen deutsche Flugzeuge, zum Teil im Tielflug, Industrie- und Verkehrsanlagen an der englischen Süd- und Südostküste an.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront haben sich bei den harten und erfolgreichen Abwehrkämpfen der letzten Monate die 11. und 21. ostpreußische Infanteriedivision ganz besonders ausgezeichnet. — Oberleutnant Graf, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, errang am 4. September an der Ostfront seinen 150. Luftsieg."

Keine besonderen Kämpfe in Aegypten

20 feindliche Flugzeuge vernichtet — Flugplatz Micabba auf Malta bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

„An der ägyptischen Front fanden gestern keine Kämpfe von besonderer Bedeutung statt. Die italienische und deutsche Luftwaffe entwickelten eine besondere lebhafte Tätigkeit und griffen wiederholt mit sichtbaren Ergebnissen Gruppen von Panzerwagen und Kraftfahrzeugen der feindlichen vorgeschobenen Linien und rückwärtigen Verbindungen an. Feindliche Flughäfen im Gebiet südwestlich von Alexandria wurden von unseren Flugzeugen heftig bombardiert. In zahlreichen Luftgefechten wurden 16 britische Flugzeuge von Jägern der Achsenmächte abgeschossen.

Im Luftraum von Kreta wurden bei einem Einflugversuch amerikanischer Flugzeuge vier Liberator vernichtet; zwei von deutschen Jägern und zwei von der Bodenabwehr der Insel. Über dem Flugplatz von Micabba warfen unsere Bomber gestern zahlreiche Spreng- und Brandbomben ab. Von ihren verschiedenen Feindflügen sind drei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Englische Jagdflugzeuge nahmen auf der Höhe von Siculiana Marina (Agrigent) einige Fischerboote unter Feuer, wobei es einen Toten und einige Verletzte unter den Fischern gab."

•

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Im Südabschnitt unserer ägyptischen Front entwickelte sich gestern ein Gefecht mit feindlichen von Panzerwagen unterstützten Infanterieeinheiten. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste und ließ einige hundert Gefangene in unseren Händen zurück, darunter den Kommandierenden General der 6. neuseeländischen Brigade. Die Luftwaffe belegte Ansammlungen von feindlichen Panzerspähwagen und Lastkraftwagen mit Bomben, von denen über 40 in Brand gesteckt wurden. In Luftkämpfen wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist nicht zum Stützpunkt zurückgekehrt."

Roosevelt kündigt Gewitter und Opfer an

„Die Zeit der strengen Maßnahmen ist jetzt da" - Letzte Woche 227 900 BRT versenkt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. September.

Roosevelt hat schon wieder einmal eine Rede gehalten: diesmal an die amerikanische Arbeiterschaft, die er beschwor, alles für eine Erhöhung der Produktion zu tun.

Der Präsident, der über die Größe der USA.-Rüstung die sattsam bekannten Phantasiezahlen machte, prophezeite den darob fraglos bestürzten Zuhörern, daß man in Zukunft mit Gewittertagen rechnen müsse. In jeder Hinsicht werde es schwer sein, und vielleicht müßten auch Opfer hinsichtlich der Lohn- und Preisgestaltung von den Amerikanern gefordert werden. Schon stiegen die Preise unaufhörlich an, aber, so versicherte er, Gesetze zur Bekämpfung der drohenden Inflationsgefahr seien in Vorbereitung. „Die Zeit der strengen Maßnahmen ist jetzt da", heißt es übereinstimmend in der USA.-Presse. Gemeint damit sind die außerordentlich einschneidenden neuen Steuergesetze, die dem Washingtoner Senat zugeleitet worden sind.

Der Rohstoff kam nicht an

Inzwischen mußte das amerikanische Marineministerium weitere Schiffsversenkungen bekanntgeben. So wurden drei USA.-Handelsschiffe an der Ostküste Amerikas durch U-Boote versenkt. Es handelte sich um Transporter, die wichtige Rohstoffe für die Rüstungsindustrie geladen hatten. Außerdem wurde ein britischer Dampfer im Golf von Maracaibo versenkt. — Das Lissabonner „Journal des Noticias" schreibt in einer Betrachtung „An der Schwelle des vierten Kriegsjahres": „Die Ozeane haben sich in einen ausgedehnten Schiffsfriedhof verwandelt. In diesem Zeichen beginnt das neue Kriegsjahr."

51 Schiffe in acht Tagen versenkt

Ein Überblick über die Erfolge im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt in der vergangenen Woche zeigt, daß 51 Handelsschiffe mit 227 900 BRT allein von U-Booten versenkt wurden. Außerdem wurden acht weitere Schiffe torpediert.

Neue Ausländerverhaftungen in USA.

Unter dem Druck der jüdischen Haßagitation gehen in den Vereinigten Staaten die Verfolgungen ausländischer Staatsangehöriger weiter. Wie englische Meldungen aus Neuyork besagen, wurden dort im Zusammenhang mit Hausdurchsuchungen erneut 142 Personen, darunter 22 Frauen, festgenommen. Die Gesamtziffer der in den östlichen und südlichen Stadtteilen verhafteten Ausländer beträgt damit seit Ende v. J. über 1800.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Die britischen Angriffe gegen deutsche Städte

Die britische Luftwaffe, die ihre Störangriffe gegen Deutschland und Terrornachtangriffe gegen deutsche Städte fortsetzt, verlor in der letzten Woche im Westen durch deutsche Abschüsse 40 Flugzeuge, darunter 19 bei ihren nächtlichen Angriffen. Bombardiert wurden besonders Saarlautern, Karlsruhe und Bremen.

Drei britische Bomber abgeschossen

Ritterkreuzträger Oberleutnant Becker, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader, war in der Nacht zum Sonnabend bei der Bekämpfung der britischen Bomberverbände, die einen Terrorangriff auf Wohnviertel der Stadt Bremen unternahmen, besonders erfolgreich. Der 31jährige Offizier brachte innerhalb von 51 Minuten drei britische Bomber zum Absturz und errang damit seinen 33. bis 35. Nachtjagdsieg.

3000. Luftsieg des Geschwaders Gollob

Das von Major Gollob geführte Jagdgeschwader errang in den letzten Tagen seinen 3000. Luftsieg. Die Gruppen des Geschwaders haben sich auf mehreren Kriegsschauplätzen ausgezeichnet.

Neuartige italienische Angriffsmittel

Der Duce hat am Sonntag auf einem Flugplatz in Mittelitalien einer militärischen Übung beigewohnt, bei der die Wirkung von neuen Bomben erprobt wurde. Augenscheinlich handelt es sich dabei um Versuche mit neuartigen Angriffsmitteln von gesteigerter Sprengkraft.

Zwei USA.-Bomber abgestürzt

Zwei nordamerikanische Bombenflugzeuge stürzten, wie aus Washington gemeldet wird, am Sonnabend in Florida ab, wobei die beiden Besatzungen, insgesamt elf Mann, den Tod fanden. Es handelt sich hierbei um den dritten und vierten bisher ungeklärten Unfall der USA.-Luftwaffe innerhalb der letzten 48 Stunden.

Neue Unruhen in Ekuador

In Ekuador ist nach dem jüngsten Aufstandsversuch die Ruhe nicht wiedergekehrt. In Quito ist es zu einer neuen Schießerei zwischen rebellierenden Truppen und Regierungskräften gekommen. Es kam zur Entdeckung eines geheimen unterirdischen Ganges, der die Artilleriekaserne mit dem Zeughaus verbindet. Eine Reihe der flüchtenden Verschwörer wurde in dem unterirdischen Schlupfwinkel erschossen.

U-Boot „Sjörborren" soll gehoben werden.

Wie „Dagens Nyheter" meldet, erhielt ein schwedischer Bergungsdampfer den Auftrag, das bei einem Zusammenstoß mit einem Handelsschiff gesunkene schwedische U-Boot „Sjörborren" zu heben. Das U-Boot liegt in einer Tiefe von 10 m.

Kriegsgefangener in England ferngetraut

In dem schleswig-holsteinischen Ort Kaltenkirchen fand die Ferntrauung einer Maidenführerin des Reichsarbeitsdienstes mit einem Feldwebel der Luftwaffe statt, der sich in englischer Kriegsgefangenschaft befindet.

Gummiknüppel statt Gebete in Indien

Die freien Inder antworten dem Vizekönig

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd **Stockholm**, 7. September.

Die indische Gemeinde in Bangkok hielt Sonntag eine Massenversammlung ab, in der für die Niederlage des britischen Empire gebetet wurde. Diese Antwort der freien Inder auf die Festsetzung des 6. September als Gebettag für einen britischen Sieg durch den Vizekönig von Indien zeigt deutlicher als alle britischen Kommuniqués, wie es sich mit der Sympathie der Inder den Briten gegenüber verhält.

Jeder Tag bringt neue Tote

Inzwischen gehen die Demonstrationen im Lande weiter. Die Polizei schießt erbarmungslos in die Menge. Jeder Tag bringt neue Tote und Verletzte. In Bombay wurde der Eisenbahnverkehr von neuem unterbrochen. Der gesamte Handel in Bombay ist lahmgelegt. Wie der „Daily-Mail"-Korrespondent in Neudelhi meldet, rechnet man in Indien mit neuen Unruhen, die von den unterirdischen Organisationen der Kongreßpartei getragen würden. Örtliche Ausschüsse dieser geheimen Organisationen erließen an die Mitglieder der Kongreßpartei bereits „Anweisungen für die zweite Runde". In Cuttack in Orissa versuchte nach den britischen Berichten eine dreitausendköpfige Menge, einer kleinen Polizeitruppe ihre verhafteten Führer zu entreißen. Die Polizei schoß darauf in die Menge. In Batavia wurde eine Zweigstelle der indischen Unabhängigkeitsliga ins Leben gerufen. Auf Java leben über 5000 Inder.

Selbstverständlich wirken sich die Unruhen auch auf die indische Wirtschaft aus. Aus Bangkok wird berichtet, die gesamte Rüstungsindustrie Indiens sei durch die Revolutionsbewegung stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Arbeit in den Rüstungsbetrieben sei teilweise eingestellt worden, denn die Arbeiter seien in ihre Dörfer zurückgekehrt.

Die Ziele der USA.

Indien soll künftig eine von England und dem USA.-Kapitalismus gemeinsam verwaltete Ausbeutungskolonie werden. Diesem Ziele dient die Tätigkeit des nach Indien entsandten USA.-Kommissars Henry Grady, der offiziell den Auftrag hat, die indische Kriegswirtschaft zu organisieren. Die von Grady propagierten Pläne gelangten etwas zu früh und in allzu offener Form zur Kenntnis der nationalindischen Politiker. Sie sind, wie sich jetzt herausstellt, einer der Gründe für das volle Einschwenken des Kongresses in die politische Widerstandsbewegung Gandhis.

Auch die englische Absicht, die indischen Kommunisten für die anglo-sowjetische Kriegspolitik gegen den Kongreß einzuspannen, dürfte wesentlich durch das vorzeitige Bekanntwerden des englisch-amerikanischen Raubplanes zerschlagen worden sein.

Die entführte Göttin

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

17. Fortsetzung

„Dieses Photo, Signorina, wurde im Gepäck Ihrer Schwester gefunden! Ihr Schwager kennt es nicht."

„Ich auch nicht."

„Und das Original? Die Skulptur?"

„Nie gesehen."

„Es ist ein altes griechisches Werk. Ihr Herr Vater besaß doch eine solche Statue, damals in Varna..."

„Mein Vater? Davon weiß ich nichts."

„Es ist uns bekannt, daß Ihr Vater archäologische Grabungen unternahm, und zwar in der Umgebung von Varna. Dabei hat er diese Skulptur gefunden."

„Ich war damals noch ein Kind, aber wenn die Skulptur wirklich in unserem Hause gewesen wäre, so müßte ich mich doch eigentlich daran erinnern. Was übrigens die Grabungen anbetrifft, so handelte es sich nur um Gerüchte. Ich habe erst jüngst wieder mit meiner Schwester darüber gesprochen, als sie in Wien war..." Doch kaum hatte sie diesen letzten Satz geäußert, als sie es schon bereute. Man sah es ihr an.

Coppi griff auch sofort ein: „War Skold dabei, als Sie darüber sprachen?"

„Nein, wir waren allein. Herrn Skold hätte es ja auch nicht interessiert."

Coppi machte sich einige Vermerke. Dann: „Erinnern Sie sich noch an den Maler Suskewitt?"

„Suskewitt? Das ist doch — —"

„— — der Mann, durch den Ihr Schwager Hartinger damals in Varna bei Ihnen eingeführt wurde!"

„Ich weiß! Aber warum fragen Sie? Was hat Suskewitt mit diesen Dingen zu tun?"

Coppi ging auf diese Frage nicht ein. Er fuhr fort: „Während Skold und Ihre Schwester bei Ihnen in Wien waren, da wurde unter Ihnen doch auch gesprächsweise der Maler Suskewitt erwähnt, nicht wahr?"

Cena zögerte einige Sekunden. Dann: „Ja, wir sprachen über ihn. Wir plauderten über die alten Zeiten; dabei kam auch die Rede auf Suskewitt."

„Ist Ihnen bekannt, daß Skold während all dieser Jahre mit Suskewitt in Verbindung blieb?"

„Er hat uns davon erzählt."

„So wissen Sie auch, daß Suskewitt seit Jahren in Florenz lebt?"

„Nein!" Sie war ehrlich überrascht.

„Das hörten Sie also nicht von Skold?" stellte Coppi fest.

„Bestimmt nicht."

„Ist Suskewitt Ihnen in diesen Jahren niemals begegnet? Er reist gern. Er gibt auch zu, mehrere Male in Wien gewesen zu sein."

„Seit Varna habe ich ihn nicht wiedergesehen."

„Hm — ich möchte Skold jetzt rufen lassen", sagte Coppi, „doch vorher sollen Sie hören, wie die Sache augenblicklich steht!" Er erläuterte ihr alles.

Als sie von Skolds Alibi vernahm, huschte ein jähes Leuchten über ihre Züge. „Aber", stieß sie fast atemlos hervor, „dann hat er — dann hat er es doch nicht getan?"

„Anscheinend trauten Sie es ihm zu?" fragte Coppi scharf.

Ihr Blick glitzerte über ihn hin. „Nein", antwortete sie, und es sah so aus, als erwache sie jetzt aus einem schweren Traum, „ich habe nicht daran geglaubt — ich konnte es nicht fassen. Nun die ganzen Umstände —: daß man ihn hier in Florenz verhaftet hatte und daß man — —"

„Bitte: Was wollten Sie noch sagen?"

„Sie müssen mich verstehen, Signore. Sie bezeichneten ihn hier als den Mörder... Ich mußte annehmen — —"

„Überführt ist er noch nicht. Er hat ein sogenanntes Alibi erbracht. Wir müssen es noch nachprüfen; ich zweifle allerdings daran, daß es völlig hieb- und stichfest ist. Suskewitts Diener Lerk, dessen Aussage ihn entlastet, war früher bei ihm selber beschäftigt. Lerk macht einen sehr schlechten Eindruck. Es wäre durchaus möglich, daß eine Abrede zwischen den beiden bestünde; um so mehr, als Suskewitt behauptet, Lerk habe ein starkes Geldbedürfnis. Aber alles das wollen wir augenblicklich noch zurückstellen. Es liegt mir daran, Skold in Ihrem Beisein, Signorina, ein paar Fragen vorzulegen!"

Wenige Minuten später wurde Skold hereingeführt.

„Wollen Sie mir sagen, warum seinerzeit die Verlobung zwischen Ihnen und Olga Reinwald aufgehoben wurde?"

„Sie wissen es doch schon!"

„Die Signorina soll es aber aus Ihrem Munde hören!"

„Muß das sein?"

„Ich halte es für unbedingt nötig, um den Fall zu klären."

Skold sah zum Fenster hinaus. Ich fühlte, daß sich jetzt etwas Unerhörtes ereignen werde.

Skold zögerte noch, aber dann hatte er sich entschlossen. „Gut", sagte er, „Fräulein Cena soll es wissen! Olga vertraute mir damals an, sie habe sich aus Gründen, die sie mir unmöglich nennen könne, an einen Menschen weggeworfen. Sie sei seiner unwürdig; ich möge sie freigeben. Ich suchte ihr das Geheimnis zu entreißen, aber sie blieb fest. Und so kam es schließlich zur Trennung."

Ich beobachtete in diesem Augenblick Cena. Sie preßte die ineinanderverkrampften Hände vor die Brust. Mit weiten Augen sah sie auf Skold. Sie konnte wohl nicht fassen, was dieser Mann dort vorbrachte.

Coppi begann von neuem — er wandte sich jetzt offen an mich: „Herr Skold entschloß sich deshalb, mir davon zu erzählen, weil er der Meinung ist, man müsse vielleicht in dieser Richtung suchen, um den Mörder ausfindig zu machen."

Jetzt überwältigte mich der Zorn. Ich war fest davon überzeugt, Skold habe diese Geschichte nur erfunden, um den Verdacht von sich abzuwälzen; ich bin es noch heute. „Und —?" fragte ich erregt. „Ist Herr Skold nicht bereit, diese märchenhafte Affäre durch einige Einzelheiten weiter abzurunden? Er kannte doch die Leute, die damals im Hause Reinwald verkehrten. Bei seinem Scharfsinn mußte es ihm ein leichtes sein, den Menschen zu finden, der Olga ins Unglück gestürzt hatte."

„Ich habe ihn nicht gefunden", versetzte Skold kühl, „obwohl ich mich sehr bemühte. Sie wissen doch selbst, was für eine Menge Menschen damals bei den Reinwalds ein und aus gingen! Der alte Herr wollte immer möglichst viele Leute um sich haben."

„Sie hatten auch keinerlei Verdacht?" fragte ich ironisch.

„Nein. Im übrigen versicherte mir Olga, er gehöre nicht zu unserem gemeinsamen Bekanntenkreis; ich möge mich nicht bemühen — ich würde ihn doch nicht finden. Das einzige was sie mir noch gebeichtet hat, war, sie sei einer gemeinen Erpressung zum Opfer gefallen."

„Wissen Sie etwas darüber?" wandte sich Coppi an Cena.

„Nein." Sie starrte mit seltsamem Ausdruck auf Skold.

„Ihre Schwester deutete Ihnen zu keiner Zeit etwas Derartiges an?" forschte der Richter.

„Niemals."

„Überlegen Sie sich's, bitte: auch neulich nicht in Wien?"

„Nein."

Fortsetzung folgt

Panzerschlacht vor Stalingrad

Die neue deutsche Wochenschau

Köslin, 7. September.

Die neue deutsche Wochenschau steht wieder im Zeichen der gewaltigen Schlachten an der Ostfront: des härtesten Abwehrkampfes im mittleren Abschnitt, des siegreichen Vorwärtsstürmens im Raum vor Stalingrad und am Kaukasus. Von allen diesen Schauplätzen deutschen Waffenruhms liegt eine Fülle von Aufnahmen vor, von denen einige Bildfolgen hervorgehoben seien: Kampf am nördlichen Don — Stukas greifen an — Panzerschlacht im Raum vor Stalingrad — Vormarsch nach Süden — Uebergang über einen Flußlauf — Baumschützen werden heruntergeholt — Kampf um die Oelfelder von Maikop — Bei tropischer Hitze weiter vorwärts.

Einleitend zeigt die Wochenschau die Auszeichnung der Dieppe-Verteidiger durch Generalfeldmarschall von Rundstedt. In einem Atlantikstützpunkt unserer U-Boote erlebt man die Heimkehr des Korvettenkapitäns Topp von erfolgreicher Feindfahrt. Großadmiral Raeder und Admiral Dönitz besichtigen an der Kanalküste U-Boot-Besatzungen, die gegen die USA. eingesetzt waren. Im Führerhauptquartier nehmen Korvettenkapitän Topp und der Kampfflieger Hauptmann Baumbach, denen die Schwerter zum Eichenlaub verliehen wurden, aus der Hand des Führers die hohen Auszeichnungen entgegen.

Die Kösliner Gemeinderäte tagten

Pg. Seelbach als Ratsherr eingeführt

Köslin, 7. September.

Die Kösliner Gemeinderäte traten im Rathaussaal zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung in der Hauptsache Grundstücksan- und verkäufe standen. Nachdem Oberbürgermeister Pg. Binder die Sitzung eröffnet hatte, erfolgte als erster Punkt der Tagesordnung die Einführung eines neuen Ratsherrn. An die Stelle des im Januar im Osten gefallenen Ratsherrn Johannes Wolff tritt jetzt Pg. Seelbach, der Kreisobmann der DAF. Indem ihn der Oberbürgermeister auf die Aufgaben, Rechte und Pflichten eines Ratsherrn hinwies und betonte, wie ehrenvoll und verpflichtend es sei, gerade diese Nachfolgeschaft anzutreten, gab er der Erwartung Ausdruck, daß Pg. Seelbach ein reges und tätiges Mitglied des Gemeinderates werden möge, das gewissenhaft seinen Aufgaben nachkommen und das Gemeinwohl fördern werde. Der neue Ratsherr leistete darauf den Treueid.

Von besonderer Bedeutung war der Punkt der Tagesordnung, der die Beschaffung eines neuen Kammerofens für das Gaswerk zum Gegenstand hatte. In diesem Zusammenhang kam die Gasversorgung der Stadt zur Sprache; es besteht erfreulicherweise die beste Aussicht, daß Mängel behoben werden und dem Winter ohne ernstliche Schäden entgegengesehen werden kann. Von den dann zur Debatte stehenden Grundstückssachen war der Austausch von Gelände an der Zanower Landstraße von Interesse, da dieses zur Errichtung von Kleingärten dienen soll, nach denen große Nachfrage ist.

Mit der Vorlage verschiedener Jahresrechnungen und der Nachtragshaushaltssatzung 1942 endete die Sitzung, die der Oberbürgermeister mit dem Gruß an den Führer schloß.

Vom Standesamt. In der vergangenen Woche wurden verzeichnet 8 Geburten, 2 Aufgebote, 2 Eheschließungen und 7 Sterbefälle.

Bessere Verteilung von Gummiband und -litze

Neuregelungen in der Spinnstoffwirtschaft - Läufer aus Papiergarn sind bezugsscheinpflichtig - Bedarfsnachweis für Spezialgewebe zu Berufszwecken

Köslin, 7. September.

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat einige Einzelfragen zur Spinnstoffwirtschaft neu geklärt. Die Herstellung von Kleidungsstücken aus Papiergarnen und Papiergeweben ist in Deutschland grundsätzlich verboten. Dagegen werden eine Reihe anderer Erzeugnisse, zum Beispiel Läufer aus Papiergarn oder Papiergeweben angefertigt. Solche Waren aus Papiergarn oder Papiergeweben gehören von nun an zu den „bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren", sie können also in Zukunft nur noch auf Bezugsschein erworben werden.

Um eine gleichmäßigere Verteilung und damit eine bessere Versorgung der einzelnen Verbraucher zu erzielen, ist ferner eine Vorschrift für Gummilitze und Gummiband neu ergangen. Danach darf Gummilitze von Verkaufsstellen an Verbraucher nur noch in Kleinaufmachung auf Kärtchen oder in anderer Form, und zwar in Stücken von nicht über 1½ Meter Gummiband nur in Abschnitten bis zu 40 Zentimeter Länge abgegeben werden. Die vorhandenen Vorräte werden auf diese Weise einem größeren Kundenkreise zugute kommen.

Sodann wird sichergestellt, daß bestimmte Spezialgewebe, die in normalen Zeiten ausschließlich für gewisse Berufskleidungen und Berufszwecke hergestellt und verbraucht werden, auch im Rahmen der Kriegsbewirtschaftung diesen Zwecken nicht etwa durch „wilde" Käufe von Außenseitern entzogen werden. Zu diesem Zweck wird nunmehr die Reichsstelle ermächtigt, bei bestimmten Spinnstoffwaren die Abgabe an Verbraucher und den Bezug durch diese von der Vorlage eines Bedarfsnachweises abhängig zu machen, auch wenn die erforderlichen Reichskleiderkartenabschnitte oder Bezugscheine beigebracht werden.

Der Verbraucher, der Spinnstoffwaren von einem Versandgeschäft bezieht, darf die benötigten Punkte selbst von der Kleiderkarte abtrennen und einsenden. Ist die Belieferung nicht möglich, so haben die zur Entgegennahme der losen Punkte zugelassenen Unternehmen nunmehr die abgetrennten Punkte auf ein bestimmtes Formular aufzukleben, zu überstempeln und dem Verbraucher zurückzusenden. Der Verbraucher ist berechtigt, unter Vorlage des Formulars mit den aufgeklebten Punkten der Kleiderkarte Käufe in jeder offenen Verkaufsstelle ohne weiteres zu tätigen. Bei Warenabgabe sind die erforderlichen Abschnitte dann abzuschneiden.

Pommersche Landesbühne

Winterspielzeit beginnt am 12. September

Köslin, 7. September.

Die Pommersche Landesbühne e. V., Stettin, Leitung Intendant Paul Böttcher, beginnt ihre neue Winterspielzeit am 12. September wieder in zwei Gruppen, die am gleichen Tage starten und bis zum 23. November in Pommern Abend für Abend spielen.

Zur Aufführung gelangen „Die Sonntagsfrau", Komödie in drei Akten von Kurt Johannes Braun, und das Schauspiel „Glück und Glas" von Heinz Steguweit.

Bublitzer Kurznachrichten

! Wir gratulieren! Heute feiert die Witwe Alwine Koglin, Neue Mühlenstraße 9, ihren 76. und der Altsitzer Franz Wachholz, Günter-Roßstraße 17, seinen 74. Geburtstag.

! Der erste 50 - RM - Gewinn. Aus dem Glückskasten der Reichslotterie der NSDAP. zog gleich in den ersten Tagen ein Kind eines hiesigen Geschäftsmannes ein Glückslos und gewann 50 RM.

Pollnower Nachrichten

Zur Förderung der Volksgesundheit läßt das Staatliche Gesundheitsamt Schlawe am Dienstag in den Räumen des Staatlichen Gesundheitsamtes für den Landkreis Schlawe, Adolf-Hitler-Straße 1, Beratungsstunden abhalten. Die Stunden beginnen um 14 Uhr mit der Beratung werdender Mütter und Müttern von Kleinkindern, insonderheit in der Bekämpfung der Rachitis. Um 15 Uhr schließt sich eine Beratung Tuberkuloser und solcher Volksgenossen an, die durch diese Krankheit gefährdet sind. Die Beratung geschieht in allen Fällen unentgeltlich.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 20,39 bis 5,42 Uhr

Harbig um 3/10 Sek. geschlagen

Haegg lief neuen Weltrekord in Stockholm

Köslin, 7. September.

Stockholm stand am Freitagabend im Zeichen des internationalen Leichtathletik-Wettkampfes im Stadion. Trotz wolkenbruchartigen Regens begaben sich die Menschen zu Tausenden in das mit den Fahnen der Deutschen, Finnen und Schweden geschmückte Stadion. Der deutschen Mannschaft wurde ein besonders herzlicher Gruß in deutscher Sprache entboten. Ebenso hieß der schwedische Sprecher den Vertreter Finnlands, Matti Jaervinnen, willkommen.

Im Hammerwerfen erreichte Storch die Bestleistung des Abends mit 57,60 Meter. Er wurde selbst von seinem schärfsten Konkurrenten Boericsson, der sich mit 57,37 begnügen mußte, niemals ernstlich gefährdet. Das 100-Meter-Rennen brachte einen erbitterten Zweikampf zwischen Mellerowicz und Strandberg. Beide erreichten im Vorlauf die Zeit von 10,9 Sekunden. Strandberg gelang es jedoch, im folgenden Lauf Mellerowicz um eine Zehntelsekunde mit 10,6 zu schlagen. Der 800-Meter-Lauf schloß ebenfalls mit einem schwedischen Sieg, in dem Andersson-Romeby den anfangs überragend führenden Giese in den letzten 100 Meter überholte. Der Schwede erreichte die Zeit von 1,51,9. — Im 400-Meter-Lauf lieferte Weltmeister Harbig ein glanzvolles Rennen, wurde aber von Franzen-Schweden, der die Zeit von 48 Sekunden erreichte, auf den zweiten Platz verwiesen. Harbigs Lauf war eine der am meisten umjubelten Leistungen des Abends. Seine Anfangsgeschwindigkeit gab nach schwedischem Urteil einen Begriff davon, wie er seine Weltrekorde schuf. Er erreichte in Stockholm die Zeit von 48,3 Sekunden.

Die Sensation des Abends war die Leistung des phänomenalen schwedischen Mittelstreckenläufers Haegg. Der Schwede erfüllte mit einem überlegenen Rennen die Erwartungen der 20 000 Zuschauer und lief einen neuen Weltrekord über eine englische Meile. Er verbesserte seinen früheren Weltrekord von 4,06,2 auf 4,04,6 Sekunden.

Gräfin Solms sprang 1,60 m hoch. Gelegentlich eines Volksmehrkampfes auf dem Reichssportfeld stellte Gräfin Solms mit 1,60 Meter eine deutsche Jahresbestleistung auf. Mit einer gleichartigen Leistung konnte in Europa bislang nur die Niederländerin Fanny Blankers aufwarten.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pf. 18, für die Bublitzer Ausgabe: Pf. 9.

Als Verlobte grüßen: HERTA GRUHLKE, KURT WESKE, *Oberkanonier. Damerow, z. Zt. im Felde, im Septbr. 1942.*

Statt Karten! Die Verlobung unserer Tochter ELISABETH *mit dem Rittergutsbesitzer und Forstwirt* HELMUTH EDLER VON DER PLANITZ *geben bekannt:* CARL DEMUTH *und Frau* META, *geb. Bittner. Altheide Bad, Haus Erholung, den 30. August 1942.* ELISABETH DEMUTH, HELMUTH EDLER VON DER PLANITZ, *Verlobte. Altgriebnitz bei Köslin, Pommern Land.*

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Blumen zu unserer Verlobung danken wir herzlichst. CHRISTA TREICHEL, GERHARD LEMKE, *Oberfeldw. in ein. Inf.-Regt. Varchmin, im August 1942.*

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute, am 4. 9., nach schwerem, in Geduld getragenem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Händler

Emil Rekow

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an:

Meta Rekow, geb. Schneiter, **nebst Kindern und Anverwandten.**

Kolberg, den 5. Sept. 1942. Kundenreichstr. 3.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 8. September, um 16 Uhr, in der alten Georgenkirche zu Kolberg statt, anschließend Beerdigung.

Für die innige Anteilnahme zum Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutti sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Max Wittstock u. Kinder.

Köslin, den 5. Septbr. 1942.

Am 5. 9. nahm Gott unsere kleine

Hannelore

unser liebes Kind u. Zwillingsschwesterlein, im zarten Alter von 6 Wochen zu sich in den Frieden.

In stiller Trauer:

Uffz. **Paul Wachholz und Frau Hertha**, geb. Kosanke, **nebst Kindern.**

Jamund, den 7. Sept. 1942.

Beerdigung am Dienstag, dem 8. 9. 1942, um 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres geliebten Sohnes und unvergeßlichen Bruders erlitten haben, sagen wir allen, sowie Herrn Pastor Meinhof für die trostreichen Worte unsern innigsten Dank.

Franz Neitzel u. Frau Anna nebst Geschwistern.

Nadebahr, 5. Septbr. 1942.

Die Gerüchte, welche ich über **Frau Helene Neitzel, Seidel**, verbreitet habe, sind nicht wahr, ich nehme sie mit Bedauern zurück.

Mariea Wendjiel.

Vom Gehöft Wittkamp, Altzowen, ist eine **gelbe Katze entlaufen.** Gegen 100,— RM. Belohng. dort abzugeben.

Tüchtige, saubere **Wirtschafterin** für mittleren Gutshaushalt zum 1. 10. oder später gesucht. Gehaltsford., Zeugnisabschriften und Lichtbild an **Frau v. Heydebreck**, Mersin, Post Schwessin (Kreis Köslin).

Suche zu sofort oder 1. Oktober **Mamsell** für mittelgroßen Gutshaushalt, oder eine Frau, welche kochen kann. **Frau von Heydebreck**, Schlennin, Kreis Belgard.

Hausgehilfin, ehrlich u. fleißig, nicht unt. 18 Jahr., mit etwas Kochkenntnissen, zum 1. Oktober gesucht. **Frau Carstens**, Friedrichstraße 6, Telef. 2631.

Bürokraft für unsere Buchhaltung gesucht. **Stadtsparkasse.**

Ungültige Lebensmittelmarken.

In letzter Zeit sind verschiedentlich Abschnitte abgelaufener Lebensmittelmarken, z. B. Abschnitte der alten, jetzt ungültigen Fleischberechtigungsscheine, ungültige Urlauberkartenabschnitte und dergl., in Verkehr gebracht worden. Einzelhändler, Fleischer, Bäcker, die derartige Marken annehmen, schädigen sich und setzen sich außerdem der Gefahr aus, bestraft zu werden. Ich warne daher vor Annahme ungültig gewordener Kartenabschnitte.

Der Oberpräsident — Provinzial-Ernährungsamt Pommern.

Bürokraft stellt ein per sofort oder z. 1. 10 **Sägewerk Märtins**, Köslin, Baster Weg, Tel. 2435.

Hausgehilfinnen umgehend od. später gesucht. Mehrere jg. Mädchen s. vorhanden. **Internat der Landwirtschaftsschule**, Oranienburg bei Berlin — Luisenhof.

Gesucht zum 1. Oktober **Kochlehrling** f. Gutshaushalt. Empfehle **ausgelerntes Mädchen** (tücht. als Jungmamsell). **von Rhade**, Funkenhagen-Gut über Köslin.

1—2-Zimmerwohnung von ält. Ehepaar gesucht. Angebote u. **E. 1110** an die Kösliner Ztg.

2 Zimmer mit Küche u. Zubehör zum 1. 10. zu mieten ges. Angebote unt. **F. K. 58** an die Filiale der Kösliner Zeitung.

Möbl. Zimmer für junge Dame gesucht. Angebote u. **F. L. 54** an die Filiale der Kösl. Ztg.

Gut möbl. Zimmer von Dauermieter (Beamt.) gesucht. Meld. u. **F. M. 55** an die Fil. der KZ.

Kleines oder mittleres Landhaus mit schöner Umgebung, zu Erholungszwecken geeignet, an oder in Nähe Ostsee, baldigst zu kaufen gesucht. Gewünscht werden annehmbare Verbindungen möglichst Nähe einer Stadt. Angebote mit einigen Unterlagen erbeten unter Kennziffer **W. Z. 11 468** an **Ala**, Essen.

Bekanntmachung. In der Nachlaßkonkursmasse der Witwe **Anna Beilfuß**, geb. Münchow, **in Köslin** (7 N. 2/39) beträgt die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen infolge nachträglicher Anmeldung jetzt RM. 11 786,13, die vorhandene Masse durch Zinszuwachs RM. 1928,32. Ergänzte Schlußrechnung liegt auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Köslin aus.

Köslin, den 7. September 1942.

Der Konkursverwalter.
G. Fischer.

Landhaus mit mehr. Zimmern u. größ. Garten Nähe Köslins sofort zu vermieten. Zu erfrag. in der Filiale der Kösliner Ztg.

Walzen riffelt Franz Mademann, Mühlenbau u. Walzenriffelei, Altschlawe, Schlawe-Land.

Alte Sammlungen! Kaufe Rehgehörne, Hirschgeweihe und Hirschstangen, kl. u. größ. Posten. Tausche a. g. **Hirschhorn-Lampe.** Angeb. u. Schließfach Köslin 123.

Mongolenfuchs, 100,—, **Stehlampe mit Tisch**, 45,—, **Elektrola „Frank"** mit Platten 120,—, zu verkaufen. Zu erfragen in der Kösliner Zeitg.

Guterh. Gehrock (schl. Figur), 50,—, **Rolljalousie**, 5,—, zu verkaufen. Zu erfrag. in der KZ.

Kinder'ett m. Matratze (35,—) zu verkaufen (ab 16 Uhr) Große Baustraße 32.

Inventur im Medizinschrank

Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thytial.

Parteiamtl. Nachrichten

Mädelgruppe 3 Köslin Süd. Alle Mädel des Mädelgruppenbezirkes Köslin Süd treffen sich am Dienstag, dem 8. 9., um 19 Uhr, mit Sportzeug auf dem Sportplatz. Auch für alle Mädel, die nicht am Sport teilnehmen, ist dieser Dienst Pflicht. **Die Hauptringführerin.**

Achtung! BDM.-Gruppe 1! Heute abend um ½8 Uhr **Sport** im Lyzeum.
Die Gruppensportwartin.

Dienstplan Dtsch. Rotes Kreuz.

Bereitschaft (w) Köslin 1:

16. 9. Strickstunde, Kreisstelle, 19,30 Uhr;

Bereitschaft (w) Köslin 2:

18. 9. Wiederholung u. Dienstvorschrift, 20 Uhr.

100 cbm Feldsteine für Schotter geeignet, kauft **Sägewerk Treptow u. Sohn** am Güterbahnhof.

Guterhalten. Schlafzimmer zu kaufen gesucht.
Bösel, Wiesenstraße 15.

Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Angebote unt. **F. K. 53** an die Filiale der Kösl. Ztg.

Guterhalt. Klavier für 400 bis 500 RM. zu kaufen ges. Angeb. u. **F. N. 56** an die Fil. der K. Z.

Suche ein **Piano** (Klavier) und **Violine** zu kaufen. Angebote unt. **L. 1041** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Offiziersreithose m. Lederbes., **Feldbluse** für große, schlanke Figur, **gr. Koffer** zu kaufen gesucht Teßmarstr. 15, III r.

Elektrischer Heizofen zu kaufen oder gegen **zweiflammigen Gaskocher** zu tausch. gesucht. Angebote unter **F. D. 57** an die Filiale der Kösliner Zeitung.

1 Paar neue Herrenhalbschuhe (Gr. 41) gegen **Damenfahrrad** zu vertauschen. Angebote unt. **B. 1107** an die Kösliner Ztg.

Neue schw. **H.-Halbschuhe** Nr. 42 geg. **D.-Halbschuhe** Nr. 42 zu tauschen gesucht.
Born, Neuetorstraße 69.

Guterh. braune D.-Halbschuhe, Gr. 37½, gegen gleichwertige, Größe 38, zu tauschen gesucht. Wo? sagt die Kösliner Zeitung.

Kammerlichtspiele

Heute letzter Tag!

Der große Ufa-Film

Maskerade

Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit der Wochenschau. Während der Wochenschau darf kein Einlaß gewährt werden.

Gasherd zu kaufen gesucht. Angeb. an **Albert Wunderlich**, Kolberg, H.-Schemm-Str. 19.

Klavier zu verkaufen od. geg. **Radio** zu tauschen
Zanow, Lindenstraße 5.

Guterh. Kinderwagen m. Matr. gegen **Sportkarre** zu tauschen gesucht. Zu erfrag. in der KZ.

Guterhalt. Kinderwagen gegen **Fahrrad** zu vertauschen. Angebote u. **C. 1108** an die K. Z.

Wer gibt ein Schülerfahrrad ab? Evtl. Tausch gegen eine **Rasenmähmaschine.** Angebote unter **O. 1097** an die Kösl. Ztg.

Ueberjährige Sterke verkauft **Neitzel**, Parnow.

Hochtragende Sterke verkauft **Paul Miekley**, Karnkewitz.